

«Viele «neue Alte» haben schon in WGs gelebt»

Laut Professor Ulrich Otto liegt gemeinschaftliches Wohnen bei älteren Leuten im Trend. Der Abwaschplan bleibe auch im Alter ein heiss diskutiertes Thema.

Mit Ulrich Otto sprach Werner Schliepp

Vier Menschen um die 60 haben einen Plan: eine Alters-WG gründen. Das ist die Ausgangslage von «Grundriss Hoffnung», dem neuen Theaterstück von Katja Frith und Patrick Frey. Der Plot ist realitätsnah. Ältere ziehen vermehrt in Wohngemeinschaften. Weshalb das so ist, weiss Ulrich Otto. Der Leiter Forschung am Careum beschäftigt sich mit gemeinschaftlichen Wohnformen von Menschen in der zweiten Lebenshälfte.

Vier Personen um die 60 wollen zusammen in eine WG ziehen. Was würden Sie ihnen raten?

Unbedingt sich kennen lernen, und zwar nicht oberflächlich. Die stabilsten gemeinschaftlichen Wohnprojekte sind oft dort entstanden, wo bereits vor dem eigentlichen Einzug viele Hürden überwunden werden mussten. Der Vorteil: Die Partien haben sich in allen Facetten kennen gelernt, was nachher für das Zusammenleben umso wertvoller ist.

Welches sind die wichtigsten Voraussetzungen, damit eine solche Wohngemeinschaft funktioniert?

Offenheit und Ehrlichkeit. Unsere Forschungen haben gezeigt: Überall dort, wo zu Beginn die gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen transparent und nicht unrealistisch hoch waren, sind die Bewohner zufrieden.

Liegen Alters-WGs im Trend?

Wir müssen genau hinschauen: Für eine klassische WG, also das Wohnen hinter der gemeinsamen Wohnungstür, entscheiden sich nicht so viele Ältere.

Sondern?

Vor allem Hausgemeinschaften scheinen für viel mehr ältere Menschen attraktiv zu sein als bisher angenommen. Die liegen im Trend. Man wohnt unter einem Dach, aber hinter getrennten Türen.

Was ist daran gemeinschaftlich?

Meistens gibt es dort Gemeinschaftsbereiche. Gerade in Zürich existieren spannende Zwischenformen, Clusterwohnen und so weiter.

Wo entstehen solche Alterswohngemeinschaften?

WG-Formen bilden sich häufiger in der Stadt als auf dem Land, denn hier gibt es mehr allein Lebende, die Neues auspro-



In der Stadt leben viele Ältere allein, die offen für Neues sind. Foto: Getty Images

bieren wollen. Gefördert werden solche Gemeinschaftsprojekte zudem durch die hohen Miet- und Kaufpreise.

Und auf dem Land?

Wenn die richtigen Leute aufeinandertreffen, entsteht gemeinschaftliches Wohnen im Alter auch hier. Oft braucht es eine Schlüsselperson, die andere motiviert und mitreist.

Früher war das Alterszentrum die Wohnform für viele Personen im Alter. Weshalb der Wandel?

Die Leute dieser Generationen sind gut gebildet, oft vermögend und bis ins höhere Alter aktiv. Von diesen «neuen Alten» haben viele beispielsweise als Studierende das Gemeinschaftswohnen kennen gelernt, und immer mehr haben Bekannte in alternativen Wohnformen. Das regt die Fantasie an und lässt gemeinschaftliches Wohnen im Alter ganz konkret und vorstellbar werden.

Sind WG-Probleme von Senioren mit jenen von Studenten vergleichbar?

Klar, weshalb soll dies anders sein? Auch bei Älteren gibt es Auseinandersetzungen um alltägliche Themen wie: Wer profitiert nur oder mehr als andere? Wer geht wenn auf den Wecker? Wer bringt sich in der Gemeinschaft wie stark ein?

Und wo sehen Sie die grössten Unterschiede?

Im besten Fall haben ältere Menschen gegenüber den Jüngeren mehr Erfahrungswertän und grosszügig mit dem Wechselspiel zwischen Rückzug und Gemeinschaftsleben umgehen. Hausgemeinschaften geben hier natürlich deutlich weniger Konfliktanlässe.

Würden Sie in eine Alters-WG einziehen?

Gemeinschaftliches Wohnen - unbedingt! Nur mit Alten und in eine klassische WG - eher nicht.

«Grundriss der Hoffnung».

Von Katja Frith und Patrick Frey. Miller's, Seefeldstrasse 225. Bis 6. Oktober.

Wettbewerb 2 x 2 Tickets

Wir verlosen 2 x 2 Tickets für die Vorstellung von «Grundriss der Hoffnung» am Freitag. Sie müssen dazu eine Frage beantworten. Patrick Frey würde gern eine Promi-WG gründen. Welche zwei stadtbekanntesten Persönlichkeiten sollen mit ihm ins Udo-Jürgens-Penthouse am Bellevue ziehen? Senden Sie uns zwei Namen und eine kurze Begründung bis heute, 15 Uhr, an bellevue@tages-anzeiger.ch